



© Gesundheitsförderung Schweiz, Peter Tillessen

Projekt «geben & annehmen!» – Förderung von
Freiwilligenengagements in Sorgenden Gemeinschaften

Empfehlungen zur Stärkung des Freiwilligenengagements in Gemeinden



Freiwilliges Engagement (FWE) ist unerlässlich für das Wohlergehen und die individuelle Teilhabe von Personen mit Unterstützungsbedarf. Mit der prognostizierten grossen Zunahme von hochaltrigen Menschen steigt der Bedarf an FWE zusätzlich. Gleichzeitig stossen professionelle Dienstleistungssysteme an personelle und finanzielle Grenzen. Eine Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und der partizipativen Teilhabe sind dringend notwendig.

Das Projekt «geben&annehmen» – Förderung von Freiwilligenengagements in Sorgenden Gemeinschaften wird getragen von kantonalen Sektionen grosser nationaler Anbieter von Freiwilligeneinsätzen im Gesundheits- und Sozialbereich im Kanton Bern (benevol Kanton Bern, Caritas Bern), dem Spitex Verband Kanton Bern, der Gemeinde Jegenstorf, den Grauen Panthern Bern sowie den national ausgerichteten Swiss Carers (vorher Pro Aidants) und dem Netzwerk Caring Communities. Das Projekt wird finanziert von Gesundheitsförderung Schweiz und der Walder Stiftung.

www.geben-annehmen.ch

Die nachstehenden Empfehlungen sind das Ergebnis einer Vielzahl von Gesprächen mit Fachleuten aus Nicht-Regierungsorganisationen und Vertreterinnen und Vertretern von Gemeinden. Eine zentrale Erkenntnis ist, dass die Gemeinde einen entscheidenden Beitrag für eine bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung mit Freiwilligendiensten leisten kann – und sollte! Sie kennt die Bedürfnisse der Bevölkerung, sie hat die Autorität zu koordinieren und kann die nötigen Ressourcen zur Verfügung stellen. Sie tut dies für das Wohl ihrer Bevölkerung.

Die acht zentralen Empfehlungen zur Förderung des Freiwilligenengagements lauten:

1. Die Gemeinde verankert die Förderung des Freiwilligenengagements in ihren Legislaturzielen.

Die Gemeinde sorgt für ein optimales Angebot von Freiwilligendiensten für Menschen, die Unterstützung benötigen. Sie nimmt diese Aufgabe in ihre Legislaturziele auf.

2. Die Gemeinde betreibt, mandatiert oder unterstützt kommunale Koordinations- und Anlaufstellen für Freiwilligenengagements.

Kommunale Anlaufstellen koordinieren aktiv die Angebote der öffentlichen Hand, von NGOs und von Freiwilligen und beziehen die Zivilgesellschaft mit ein. Sie stellen Informationen zu Freiwilligen-Angeboten zur Verfügung und sichern den niederschweligen Zugang dazu.

3. Die Gemeinde koordiniert die NGOs und vergibt Mandate für eine Sicherstellung eines optimalen Freiwilligen-Angebots in der Gemeinde.

Die Gemeinde sorgt für eine gute Qualität der Angebote und dafür, dass es nicht zu unerwünschten Überschneidungen kommt. Gemeinden führen Kampagnen zur Promotion und fördern gute Projekte sowie beispielhafte Ansätze.

4. Die Gemeinde fördert und unterstützt die soziale Teilhabe.

Dies kann in Form von Sorgenden Gemeinschaften erfolgen. Sie werden nach dem Prinzip des Austausches von sozialen und Versorgungs-Leistungen «auf Augenhöhe» aufgebaut und gepflegt. Das heisst, diese Form der sozialen Teilhabe erfordert Partizipation und Transparenz. Interventionen sollen für alle involvierten Akteure mit Mehrwert verbunden sein und bestehende soziale Ungleichheiten verringern.

5. Die Gemeinde stellt sicher, dass das organisierte Freiwilligenengagement auf die «neuen Freiwilligen» ausgerichtet wird.

Die Formen des Freiwilligenengagements ändern sich. Die heutigen Freiwilligen engagieren sich kurzfristiger und erwarten vermehrt eine Ansprache auf Augenhöhe. Die Gemeinde berücksichtigt diese neuen Formen, indem sie bei der Ausgestaltung der Angebote, der Motivation und Wertschätzung sowie der Fortbildung der Freiwilligen den neuen Modus der Gegenseitigkeit fördert. Gemeinden führen zudem Kampagnen zur Promotion des Kulturwandels und fördern gute Projekte sowie beispielhafte Ansätze.

6. Gemeinden setzen sich dafür ein, dass Unterstützung-Annehmen zur Normalität wird.

Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, haben vielfach Widerstände, sei das aus Scham oder weil sie glauben, etwas zurückgeben zu müssen. Die Gemeinden fördern gezielt die Wertschätzung der Annahme und würdigen die Annehmenden, um das gesellschaftliche Stigma aufzuweichen. Dazu führen Gemeinden Kampagnen zur Promotion und fördern gute Projekte sowie beispielhafte Ansätze.

7. Die Gemeinde legt bei den Freiwilligenengagements ein besonderes Augenmerk auf benachteiligte Bevölkerungsgruppen und betreuende Angehörige.

Die Gemeinde stellt sicher, dass Dienstleistungen partizipativ ausgestaltet und benachteiligte Gruppen und betreuende Angehörige gezielt in die Angebotsplanung, Umsetzung und Evaluation einbezogen werden.

8. Die Gemeinde bezieht weitere kommunale Akteure und insbesondere vermittelnde Fach- und Vertrauenspersonen mit ein.

Vermittelnde Fach- und Vertrauenspersonen spielen eine ganz wichtige Rolle bei der Vermittlung von Freiwilligen-Unterstützung und sollen gezielt involviert werden. Zu ihnen zählen Ärztinnen und Ärzte, Mitarbeitende der Spitex, Seelsorgende, Sozialarbeitende, Freiwillige z.B. von Besuchsdiensten, (betreuende) Angehörige. Gemeinden stellen Übersichten zu lokalen Angeboten zur Verfügung und fördern Fortbildungen für diese Fach- und Vertrauenspersonen.

Kontakt: Public Health Services, Sulgeneckstrasse 35, 3007 Bern; info@public-health-services.ch

Mit finanzieller
Unterstützung von:



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

**Walder
Stiftung**

Leben
und Wohnen
im Alter